

Angst vor Abwicklung

Kürzungen bedrohen besonders den Fachbereich Physik und Mechatronik an der Universität des Saarlandes.

„Wir nehmen mit Sorge zur Kenntnis, dass die Naturwissenschaften und die Mathematik im Saarland weder Anwalt noch Lobby in der Politik haben“, erklären die Prodekanen der MINT-Fächer der Universität des Saarlandes in einem „Aufschrei“.¹⁾ Anlass für diese starken Worte sind die geplanten Kürzungen an der saarländischen Universität. Die Landesregierung beabsichtigt, dort bis 2020 rund 49 Millionen Euro einzusparen. Das Saarland gehört zu den besonders verschuldeten Bundesländern und muss darum harte Auflagen im Rahmen der „Schuldenbremse“ erfüllen.

Auf Grundlage des Hochschulentwicklungsplanes der Landesregierung stellte das Uni-Präsidium im Dezember 2014 seine konkreten Sparpläne für die jeweiligen Fachbereiche vor. Diese sehen unter anderem vor, dass die Fächer Chemie, Mechatronik und Physik Sparquoten von über 25 Prozent schultern müssen, deutlich mehr als alle anderen Fakultäten.

„Die Schuldenbremse wird in dieser Form übererfüllt“, sagt Rainer Birringer, Prodekan der Fakultät für Physik und Mechatronik. Er sieht den Bestand der Fakultät bedroht. Kündigungen sind zwar nicht vorgesehen, aber es soll dadurch gespart werden, dass durch



J. Heinrich

Selbst Uni-Präsident Volker Linneweber (2. v. l. am Transparent) protestierte am

15. Januar in Saarbrücken gegen Sparpläne der Landesregierung.

Pensionierung freierwerdende Professuren nicht wieder besetzt werden. Das liege im Falle der Physik zu meist in ferner Zukunft, heißt es im „Aufschrei“ der Prodekanen. „Daher reduzieren die Sparpläne praktisch alle Lehrstühle auf Rumpfausstattung und gefährden damit unsere wissenschaftliche Wettbewerbsfähigkeit, sowohl international wie national“, warnt Birringer.

Die jetzigen Kürzungen konterkarieren zudem die Empfehlungen des Wissenschaftsrats, der die saarländische Hochschullandschaft im Januar 2014 evaluiert hatte.²⁾ Der Wissenschaftsrat bescheinigt der saarländischen Physik, dass sie mit ihrem DFG-Sonderforschungs-

bereich (SFB 1027: Physikalische Modellierung von Nicht-Gleichgewichtsprozessen in biologischen Systemen) und ihrer Drittmittelstärke zu den exzellenten und den Wissenschaftsstandort strukturierenden Bereichen gehört. „Der SFB würde das Sparprogramm allerdings nicht überstehen“, ist Birringer überzeugt. Auch die in den letzten Jahren etablierten Förderungen durch eine Vielzahl von nationalen und europäischen Forschungsverbänden im Bereich der Quanteninformationstechnologien seien gefährdet.

In einer Reihe von Briefen haben sich bisher mehr als ein Dutzend Physiker internationaler Forschungseinrichtungen, unter ihnen die Nobelpreisträger Theodor Hänsch, Serge Haroche und David Wineland, mit deutlicher Kritik an den Sparplänen zu Wort gemeldet. Die Universität habe unter anderem in der Quantenforschung in den vergangenen Jahren internationales Renommee erlangt. Diese Position sei in jedem Fall verloren, wenn die Kürzungen umgesetzt würden.

Der wachsende Unmut der Universitätsangehörigen machte sich am 15. Januar in einer großen Demonstration in Saarbrücken Luft. 6000 Studierende, Professoren und Bürger protestierten gegen die Sparpläne der Landesregierung. Bei der Kundgebung sprach auch

1) www.uni-saarland.de/fileadmin/user_upload/Professoren/fr73_Prof-Birringer/Stellungnahme.pdf

2) Link zum WR-Gutachten und Entgegnung der Universität des Saarlandes: www.uni-saarland.de/info/universitaet/organisation/praesidium/wr-empfehlungen.html

3) Physik Journal, Juli 2014, S. 10

KURZGEFASST

■ DESY und TUHH kooperieren

Die Technische Universität Hamburg-Harburg und das DESY haben einen Kooperationsvertrag geschlossen. Im Mittelpunkt steht die engere Zusammenarbeit in Wissenschaft, Lehre, Nachwuchsförderung und Innovation. Die gemeinsamen inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte liegen u. a. in Material- und Nanowissenschaften, Verfahrenstechnik, Big-Data-Management, Optik, Lasertechnologie und Elektronik.

■ Pakistan wird CERN-Mitglied

Bereits seit über 20 Jahren beteiligt sich Pakistan an CERN-Experimenten und hat beispielsweise dazu beigetragen, CMS und ATLAS aufzubauen. Nun soll

Pakistan assoziiertes Mitglied des CERN werden. Eine entsprechende Vereinbarung unterzeichneten Vertreter Pakistans und des CERN im Dezember.

■ Drittmittel der Professoren

Im Jahr 2012 warb eine Professorin bzw. ein Professor an deutschen Universitäten im Durchschnitt Drittmittel in Höhe von 243 700 Euro ein. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren das 4,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Am höchsten waren die Drittmiteleinahmen in den Ingenieurwissenschaften mit 604 100 Euro. Professoren in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften erhielten 312 900 Euro an Drittmitteln.

Ministerpräsidentin und Wissenschaftsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU). Sie betonte, dass das Land keine zusätzlichen Mittel für die Hochschulen geben könne, und erntete dafür lautstarken Protest. „Wer etwas anderes fordert, soll sagen, wo das Geld dafür herkommen soll“, entgegnete sie. Kramp-Karrenbauer stellte aber Geld aus dem Hochschulpakt und aus den freiwerdenden BAföG-Mitteln des Landes von rund sechs Millionen Euro pro Jahr in Aussicht.

Uni-Präsident Volker Linneweber begrüßte in seiner Rede, dass das Saarland seine freiwerdenden BAföG-Mittel komplett in den Bildungsbereich investieren wolle.



O. Dietze

Blick auf den Saarbrücker Campus der Universität des Saarlandes

Gleichzeitig forderte er aber eine „feste Zusage“, dass diese Mittel auch bis zum Jahr 2020 fließen. Die Landesregierung müsse endlich für Planungssicherheit sorgen, forderte Linneweber. „Wenn es bei den Kürzungen bleibt, werden diese ab

2017 zerstörerisch in die Strukturen der Universität eingreifen“, erwartet Birringer, „wir werden allerdings nicht kampflos aufgeben und uns unsere Uni kaputt sparen lassen.“

Alexander Pawlak

■ Schub für Europas Elektronik

Europa und die EU-Mitgliedsstaaten fördern Forschungsprojekte zur Mikroelektronik.

Der weltweite Markt für Halbleiter-Bauelemente ist auch im vergangenen Jahr wieder gewachsen – nach vorläufigen Zahlen der Analysten von Gartner um 7,9 Prozent auf knapp 340 Milliarden US-Dollar. Während dieses Geschäft fest in den Händen von Intel, Samsung, Qualcomm und weiteren Giganten der Branche aus USA, Korea und Japan ist, hatte das größte europäische Unternehmen, STMicroelectronics mit Sitz in Amsterdam, im vergangenen Jahr einen Weltmarktanteil von bescheidenen 2,2 Prozent. Mit dem Ziel, den Anteil der europäischen Mikroelektronik erheblich zu steigern, hat die Europäische Union die Initiative „Electronic Components and Systems for European Leadership“ (ECSEL) ins Leben gerufen. Ziel ist es, „risikoreiche industrielle Forschungs- und experimentelle vorwettbewerbliche Entwicklungsvorhaben“ zu fördern. Mitte Dezember sind die Förderentscheidungen der ersten Ausschreibungen gefallen.

ECSEL ist in das Rahmenprogramm Horizon2020 eingebettet und in die Themen „Mikro- und Nanoelektronik“, „Embedded / Cyber-Physical Systems“ sowie

„Smart Systems Integration“ untergliedert. Insgesamt stellen die EU sowie die Mitgliedsstaaten dafür bis 2024 jeweils 1,2 Milliarden Euro zur Verfügung, von der Industrie werden weitere 2,4 Milliarden erwartet. Die Förderquoten hängen davon ab, ob ein Projekt stärker risikobehaftet oder näher an der Umsetzung ist, und variieren auch stark je nach Land und Projektpartner. An jedem Projekt müssen Institutionen aus mindestens drei Ländern beteiligt sein.

Von 48 eingereichten Anträgen sind nur neun an der Begutachtung gescheitert. Aufgrund begrenzter öffentlicher Mittel wurden jedoch nur zwölf bewilligt; zehn davon mit der Beteiligung deutscher Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Zu den bewilligten Projekten gehört „ADMONT“ unter der Führung des Dresdner Chip-Herstellers X-Fab, in dem es um Halbleiterchips jenseits von CMOS geht. Diese „More than Moore Technologies“ sollen neue Funktionalitäten ermöglichen für die Bereiche Energie, Gesundheit, Mobilität und Industrieproduktion. Unter Führung von Infineon Technologies ist das Ziel von „Power-



STMicroelectronics

Base“ die Weiterentwicklung von Chips auf der Grundlage von Galliumnitrid (GaN) für die Leistungselektronik. Im Mittelpunkt weiterer Projekte stehen Substrate aus Siliziumkarbid für sehr schnelle Chips aus GaN oder Fahrerassistenzsysteme für Autos.

Die zwölf Projekte haben ein Gesamtvolumen von 710 Millionen Euro, rund 300 Millionen davon sind öffentliches Geld. Die deutschen Projektpartner erhalten 32 Millionen vom BMBF, weitere 7 Millionen steuert Sachsen bei, das damit die Unternehmen in „Silicon Saxony“ fördert. Auf die deutschen Industriepartner entfallen rund 100 Millionen Euro.

Stefan Jorda

STMicroelectronics ist das einzige europäische Elektronik-Unternehmen unter den Top 10.